Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1907

137 (17.6.1907)

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 137. Karlsruhe, Montag den 17. Juni 1907. 27. Jahrgang.

Die Demokraten und der liberal-konservative Block.

Von demokratischer Seite wird uns aus Freiburg geschrieben:

In dem Leitartikel des Volksfreund über die „politische Lage in Baden" fand ich die Bemerkung, daß die badische Demokratie zu der Idee des konservativ-liberalen Blocks noch keine Stellung genommen habe. Erlauben Sie einem Demokraten, das Vergessene in Ihrem Blatte nachzuholen. Meiner Ansicht nach war es gar nicht nötig, unsere Stellung zu einem solchen Kartell besonders zu betonen. Sie ist doch von vornherein gegeben. Wer unsere Vergangenheit und unsere Ziele kennt, der weiß, wie wir zu einem Block der Rechten stehen. Wenn wir auch bei den Reichstagswahlen 1907 den „Ehrentitel" eines Regierungskandidaten führten, so ist dies doch sicher kein Grund, daß wir hier in Baden die Rechte des Volkes an die Klerikalen, denn das wäre der Erfolg eines solchen Blocks, verkaufen. **Wir werden sobald keine konservativ-liberale Paarung mehr eingehen!** Wo diese — wie in Preußen — noch besteht, wird sie dort bei den Landtagswahlen 1908 mit Trommeln und Trompeten auseinandergehen und die Glieder des Blocks — hoffentlich bald seligen Angedenkens — werden gegeneinander marschieren. Was brauchen wir in Baden uns überhaupt auf solche unnatürlichen Verbindungen einzulassen? Die Konservativen sind nicht weniger reaktionär als das Zentrum, ja in sozialpolitischer Beziehung vielleicht noch um einige Grade reaktionärer. Unser Weg geht deshalb zusammen mit der Sozialdemokratie. Sind auch unsere Endziele verschieden, so können wir doch sicher einen Teil unseres Marsches, der dem Fortschritt entgegengeht, zusammen zurücklegen.

Um aber mit einigen Worten auf die praktische Seite der Sache einzugehen, so ist es so viel wie sicher, daß der „Erfolg" eines konservativ-liberalen Blocks der wäre, daß die Liberalen im Oberland drei Mandate, die Sozialdemokraten ein Mandat an das Zentrum verlieren würden, während diesem kein einziges Mandat entrissen würde. Die Konservativen verzichten freiwillig auf keinen Sitz. Die Liberalen gingen also geschwächt aus dem Wahlkampf hervor, zumal sie unter solchen Umständen noch einen oder den anderen Kreis an die Sozialdemokraten verlieren. Außerdem werden die Nationalliberalen, wenn sie sich erst einmal mit den Konservativen eingelassen haben, gerade wie in Preußen ganz ins reaktionäre Fahrwasser geraten.

Wir Demokraten werden eine solche Taktik nie mitmachen. Wir wollen dann lieber zusammen mit den Sozialdemokraten für die fortschrittliche Sache eintreten. Der Block, der nur auf freiheitlichem Boden existieren kann, wird dann in die Brüche gehen. Es würde so kommen, wie in Württemberg, wo bei den Landtagswahlen Demokraten und Sozialdemokraten gegen die vereinigte Reaktion vorgingen und wo die Nationalliberalen lieber das Zentrum als die Deutsche Volkspartei (Oberndorf) unterstützten. Am Ende werden die Nationalliberalen dann doch einsehen, daß sie den Schaden ihrer unfreiheitlichen Handlungsweise tragen müssen. Hoffen wir im Interesse einer fortschrittlich badischen Politik, daß der Großblock 1909 wieder ebensogut wie 1905 funktionieren wird. Das Land wird wahrlich keinen Schaden davon haben. H. M.

Die Situation ist hier im großen und ganzen richtig gekennzeichnet. Der Schaden für den Liberalismus wäre übrigens noch größer, denn nicht nur im Oberland, sondern auch im Unterland würden die Nationalliberalen Mandate einbüßen, ohne Aussicht auf Gewinne zu haben. Die Mandate in Offenburg und in Lahr-Land wären für die Demokraten verloren, Lörrach-Land für die Nationalliberalen. Das Zentrum würde ganz nahe an die absolute Mehrheit herankommen. Die Nationalliberalen blieben samt den Konservativen in der Minderheit. Nach wie vor würde die Sozialdemokratie das Zünglein an der Wage bilden, falls die Konservativen es nicht vorziehen würden, sich mit Hilfe der Nationalliberalen wählen zu lassen, um dann mit dem Zentrum im Landtag eine konservativ-klerikale Blockpolitik zu treiben.

Ein konservativ-liberaler Block für die badischen Landtagswahlen ist also vom taktischen wie politischen Standpunkt aus betrachtet, ein horrender Unsinn, sofern man überhaupt noch irgendwie mit einem Kampf gegen die Reaktion rechnet. Daß in nationalliberalen Kreisen diese Idee nicht sofort und mit allem Nachdruck zurückgewiesen wurde, beweist nur, wie zerfahren die Verhältnisse in der nationalliberalen Partei sind und wie wenig auch künftig damit zu rechnen ist, daß die Nationalliberalen aus der Blocktaktik auch die notwendigen Konsequenzen hinsichtlich der gegenüber der Reaktion zu befolgenden Politik zu ziehen fähig und gewillt sind. In der nationalliberalen Partei tritt der Mangel an politischen Führern, die der zerfahrenen Situation sich gewachsen zeigen, immer deutlicher hervor. Die jetzigen Führer lavieren hin und her, sie haben den festen Boden unter den Füßen völlig verloren. Das kommt davon, wenn man anstatt eine auf festen und klaren Grundsätzen basierende Politik lediglich Mandatspolitik treibt. Das geht einmal, dann aber ist diese politische Weisheit am Ende.

Wie das Zentrum in Deutschland und in Baden aus seiner starken Position hinauszuwerfen ist, muß jedem Politiker, der den Kampf prinzipiell und ernsthaft zu führen gewillt ist, klar sein. Ohne oder gar gegen die Sozialdemokratie ist das schlechterdings unmöglich. Wer das Gegenteil behauptet, ist ein politischer Querkopf oder selbst ein verkappter Reaktionär.

Wir haben die demokratische Zuschrift aus Freiburg gerne veröffentlicht, weil sie eine klare präzise Absage an die Idee des konservativ-liberalen Blocks enthält. Daß sie von privater anstatt von parteioffizieller Seite erfolgte, tut vorerst nicht viel zur Sache selbst. Besser wäre es ja gewesen, die demokratische Parteileitung hätte die Absage erteilt. Wir zweifeln aber nicht daran, daß sie den oben dargelegten Standpunkt durchaus teilt und im gegebenen Falle die entsprechenden Konsequenzen ziehen würde. Eine diesbezügliche Aeußerung der demokratischen Parteileitung wäre schon deswegen recht vorteilhaft gewesen, weil die nationalliberale Parteileitung bisher sich den Treibereien für ein konservativ-liberales Kartell für die nächsten Landtagswahlen gegenüber, die zweifellos die Billigung einflußreicher nationalliberaler Kreise sowohl als vor allem die der Regierung haben, völlig passiv verhalten hat. Diese Passivität ist äußerst verdächtig. Sie beweist zum mindesten, daß die Nationalliberalen einem solchen reaktionären Kartell nicht prinzipiell und unter allen Umständen ablehnend gegenüberstehen. Die Angst, den Glorienschein der Regierungspartei zu verlieren, ist bei den Nationalliberalen immer noch viel größer, als der Wille, eine wirklich liberale Politik zu befolgen. Es gibt aber nur eine Alternative in Baden. Entweder werden die Nationalliberalen endlich liberal, oder sie werden zermalmt wie das Mühlkorn zwischen den Mühlsteinen. Eine Niederlage bei den Landtagswahlen genügt, um die nationalliberale Partei in Baden für alle Zeiten aus der Rechnung der maßgebenden politischen Faktoren auszuscheiden. Das ist das Ziel des Zentrums, das nur dann herrschen kann, wenn der Nationalliberalismus in Baden politisch schachmatt gesetzt ist.

Was die Sozialdemokratie betrifft, so ist sie — das geht aus ihrer ganzen bisherigen Haltung zur Evidenz hervor —, jederzeit bereit, eine auf wirklich liberalen Grundsätzen basierende Politik nach Kräften zu unterstützen, selbstverständlich ohne dabei auf ihre eigenen Prinzipien irgendwie Verzicht zu leisten. Die Sozialdemokratie wird aber nicht dazu zu haben sein, den Nationalliberalen nur dazu zu verhelfen, ihren Mandatsbesitzstand zu erhalten. Wenn durch die Schuld der Nationalliberalen die Reaktion ans Ruder kommt, so kann es uns gleichgiltig sein, ob sie mit 5 oder mit 10 Stimmen Mehrheit herrscht. Dann lieber die Partei, durch deren Schuld es soweit kam, gleich ganz ihrem Schicksal überlassen. Vielleicht werden dann endlich die Wähler, die liberal sind, die Konsequenzen ziehen. Rücksichten auf die Regierung als Ganzes oder auf einzelne Männer derselben, die unter den obwaltenden Verhältnissen ganz außer Stande sind, in wirklich liberalem Sinne zu regieren, können bei der Taktik des Wahlkampfes nicht maßgebend sein. Die Regierung wird jeweils so regieren, wie die Mehrheit der Volksvertretung es wünscht, vorausgesetzt natürlich, daß die Mehrheit weiß, was sie will. Minister, welche die Sozialdemokratie als außerhalb der Verfassung stehende Partei behandeln zu können glauben, können unmöglich das Vertrauen eines sogenannten Großblocks beanspruchen.

Richten also die Nationalliberalen ihre Taktik und ihre Politik nach den Wünschen der gegenwärtigen Regierung, dann ist ihr Schicksal bei den nächsten Landtagswahlen besiegelt und das Zentrum ist da, wo es schon lange hat sein wollen. Wir werden dann zwar keine Zentrumsminister bekommen — dazu ist das Zentrum viel zu schlau —, aber es wird in Baden dann so regiert werden, daß das Zentrum auf seine Rechnung kommt und mit Wonne die Rolle der Regierungspartei spielt. Die Minister überläßt das Zentrum gerne den Konservativen und Nationalliberalen, die nach konservativ-nationalliberalem Rezept regieren wie in — Bayern.

Die Sozialdemokratie wird auch dann nicht zugrunde gehen, sondern siegreich vorwärts marschieren.

Badische Politik.

Ein bemerkenswertes Geständnis

ist dem Freiburger Boten entschlüpft, der sich, wie der übrige Teil der Zentrumspresse, über das Stichwahlabkommen vom Jahre 1905 nicht beruhigen kann. In der am letzten Dienstag in Freiburg stattgefundenen Volksversammlung kam Genosse Engler auf die Haltung der nationalliberalen Presse zu sprechen, die das Wahlbündnis zu entschuldigen suchte, anstatt sich ehrlich und mannhaft dazu zu bekennen. Engler sagte dabei u. a., daß das Zentrum sicher keinen Augenblick sich besinnen würde, ein solches Bündnis mit der Sozialdemokratie zu schließen, wenn es seinen Vorteil dabei fände.

Die Breisg. Ztg. forderte den Freib. Boten auf, sich darüber zu äußern. Das tat nun der Bote, indem er wörtlich schrieb:

„Was weiter die Englersche Zukunftspolitik angeht, daß das Zentrum sich nicht besinnen würde, mit der Sozialdemokratie Hand in Hand zu gehen, wenn es seine Interessen notwendig machten, so können wir darauf erklären, daß eine jede politische Partei nach ihrem Programm in die Lage kommt, mit einer anderen, die den gleichen Programmpunkt vertritt, in derselben Richtung zu marschieren, sich in der Abstimmung oder Wahl zusammenzufinden, daß aber das Zentrum sich nicht dazu versteigen wird, unter so unwürdigen Umständen durch das kaudinische Joch zu kriechen, wie die Blockführer es in der Wohnung Dreesbachs getan haben, und daß die Zentrumspresse, wenn einmal eine Schwäche der Führung unterlaufen wäre, sich nicht aufs Vertuschen und Ableugnen verlegen würde, wie die liberale Presse es in der jüngsten Zeit „in beschämender Weise" getan hat."

Im übrigen stellt sich das „fromme" Blatt jetzt so, als hätte es sich nur über die Form, in welcher das Bündnis geschlossen wurde, entrüstet. Wenn der Bote (und die anderen Zentrumsblätter. Red. d. Volksfrd.) Wahlbündnisse als berechtigt anerkennt und wenn man weiß, daß im Oktober 1905 auch von Zentrumsseite bei der Sozialdemokratie „sondiert" wurde, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als sei der Neid der Vater der künstlich geheuchelten Entrüstung der Zentrumspresse. Denn ob ein Wahlbündnis in der Sakristei, oder in der Wohnung eines Sozialdemokraten abgeschlossen wird, ist in der Sache selbst ganz gleich. Daß beim Abschluß solcher Bündnisse eine gegenseitige Verständigung notwendig ist, d. h. daß die Verbündeten nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen wollen dürfen, ist doch klar, ebenso, daß der in günstigerer Position sich befindende auch die besseren Triumpfe in der Hand hat.

Die Breisg. Ztg. verurteilt selbst das feige Verhalten verschiedener liberaler Organe (und widerlegt damit die Bad. Landesztg., die jetzt so tut, als habe gar kein Grund vorgelegen, gegen dieses Verhalten verschiedener liberaler Zeitungen Stellung zu nehmen. Red. d. Volksfrd.) und gibt der Meinung Ausdruck, daß es dem Zentrum nur darum zu tun sei, mit seiner heuchlerischen Hetze die Liberalen zu isolieren, um dann selbst um so besser im Trüben fischen zu können.

Das ist durchaus zutreffend. Die nationalliberale Presse hat durch ihre Taktik des Vertuschens über die Stichwahltaktik von 1905 dem Zentrum nur Wasser auf die Mühlen geliefert.

Für die Großblockpolitik

sprach sich eine Versammlung des liberalen Volksvereins in Offenburg durch Annahme folgender Resolution aus:

„Der liberale Volksverein Offenburg erblickt in den gehässigen und unwahrhaftigen Aeußerungen der Zentrumspresse über das Stichwahlabkommen des sogen. Großblocks bei den badischen Landtagswahlen vom Jahre 1905 lediglich den Ausdruck der ohnmächtigen Wut der Zentrumspartei darüber, daß durch dieses wahltaktische Vorgehen und dessen einmütige Billigung seitens der Wählerschaft die klerikalen, reaktionären Pläne des Zentrums erfolgreich durchkreuzt wurden und zwar gerade im Augenblick, in dem das Zentrum die ausschlaggebende Stellung im badischen Landtag errungen zu haben glaubte. Der liberale Volksverein Offenburg erwartet, daß bei gleicher oder ähnlicher Sachlage dieselbe Taktik wiederum eingehalten werde, und erhofft davon eine Bürgschaft für die ruhige und stetige Weiterentwicklung des badischen Staatswesens im liberalen und fortschrittlichen Geiste."

Sehr schön! Werden aber die Nationalliberalen für die Weiterentwicklung des badischen Staatswesens im liberalen und fortschrittlichen Geiste auch

Zwei unmoderne Menschen.

Von Harro Köhncke, Hamburg.

19) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Ferner ist da die große Zahl der Geschäftsleute, die mit der Regierung oder mit den Militär-, Eisenbahn-, Forst-, Domänen-, Provinz-, Kreis-, Stadt-, Guts- und Dorfverwaltungen Geschäfte machen wollen. Das deutliche und weit sichtbare Zur-Schautragen einer wohl akkredierten politischen Gesinnung ist Vorbedingung für die Zulassung zur Konkurrenz.

Nun kommt der Tag, an dem das Volk seine Vertreter ins Parlament wählen soll.

Dieser wählt einen Konservativen, jener einen Nationalliberalen, noch ein anderer einen Freisinnigen; alle aber wählen patriotische Männer, Männer, die feststehen zum angestammten Fürstenhause, selbst dann, wenn der Vertreter dieses Hauses ein Trottel oder eine große für jedermann erkennbare Null ist.

Da haben wir ein kleines Bild von der Macht eines Fürsten, einer Macht, der es leicht wird, auch trotz der papierenen Einschränkung ihren Willen durchzusetzen.

Aber das Ding hat doch auch eine Kehrseite, die etwas anders aussieht.

Die Mächtigen im Lande, die Junker auf ihren Quadratmeilen umfassenden Gütern, die Vertreter der Bankhäuser, die in Geldsachen ein Wort mitzureden haben, die großen Industriellen, denen viele hundert intelligente Köpfe und viele zehntausend Arbeitshände zur Verfügung stehen, sie wollen wohl patriotisch sich gebärden, aber der Sport muß sich auch rentieren.

Gute Pfründen in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung und der Diplomatie, Stellen im Heere, besonders da, wo das Offizierskorps rein erhalten wird von bürgerlichen Sprößlingen, Orden und Titel, hohe Einfuhrzölle und Ausfuhrprämien, niedrige Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftssteuern und hohe Steuern und Zölle auf allgemeine Verbrauchsartikel, politische Vorrechte und geringe Gemeindelasten, Schutz des Handels in allen Gegenden der Welt auch dann, wenn die Handelsmanipulationen nicht so ganz zweifelsohne sind, das sind so einige Ideale, die der Fürst resp. die verantwortliche Regierung zu verwirklichen hat, und geschieht das, dann ist alles in schönster Ordnung.

Dann werden, wenn der Monarch geruht, auf Besuch zu kommen, Ehrenpforten gebaut, weiß gekleidete Jungfrauen hingestellt, die gesamte Schuljugend, natürlich nur die der Volksschule, an den Seiten der Straßen postiert, Gastmähler gegeben, von Ehrfurcht und Liebe triefende Reden gehalten und dreimal Hipp, hipp, hurra geschrien.

Warum auch nicht? Die Kosten bezahlt ja die Gemeinde.

Es soll Leute geben, denen das Verständnis für die Vortrefflichkeit dieser Zustände mangelt, die es nicht begreifen können, daß alles dies nur geschieht zum Wohle des geliebten Vaterlandes. Von diesen Nörglern, liebe Freundin, will ich ein andermal reden; ich werde Ihnen dann auch klar zu machen versuchen, wie notwendig es ist, die Dummheit des Volkes zu kultivieren, so lange es irgend geht.

So, liebe Grete, nun mag dieser Brief hinaus und in ihre Hände gehen; hoffentlich passiert ihm unterwegs kein Unglück. Daß er bei Ihnen ein freundliches Willkommen findet, davon bin ich schon überzeugt; wie aber werden Sie meine Sehnsucht nach einer persönlichen Begegnung aufnehmen?

Bitten, sehr viel bitten, liebe Grete, kann ich in diesem Falle nicht; was mir von Ihnen Gutes kommen soll, das muß ganz frei und aus Ihrer eigenen Initiative heraus kommen; einen wie hohen Wert das Gegebene dann für mich hat, das werden Sie mir schon anmerken.

Treten wir uns persönlich näher, so müssen wir das tun als zwei freie, gleichberechtigte Menschen, die geben und nehmen in gleicher Absicht und mit gleichem Recht.

Ich zähle die Stunden, Grete! Hans.

18.

An Hans.

Lieber Hans. Ich bin morgen, Dienstag, von sieben Uhr an für Sie zu Hause. Meine Adresse finden Sie auf der anliegenden Karte.

Es freut sich sehr auf Ihren Besuch Ihre

Grete.

*

19.

An Grete.

Gewiß, Grete, ich wache, trotzdem es schon fast zwölf Uhr ist.

Als ich dich vor etwa anderthalb Stunden verließ, konnte ich unmöglich schon nach Hause gehen; ich hätte zwischen meinen vier Wänden ersticken müssen. Da bin ich rund um die Außenalster gelaufen, bald mit schnellen, weit ausholenden Schritten, bald im langsamsten Schneckentempo.

Ich glaube, ich bin auf meinem Wege auch Liebespärchen begegnet; ich habe sie nicht beneidet, trotzdem du nicht bei mir warst; denn so reich wie ich ist doch keiner von diesen Menschen.

Wie war es eigentlich um sieben Uhr? Haben wir uns ordentlich „Guten Abend!" gesagt, wie es sich doch gehört hätte?

Ich glaube nicht. Wenn ich recht erinnere, haben wir uns schweigend beide Hände gereicht und uns umarmt und geküßt.

War es so, Grete? Du mußt es doch wissen.

Wer kam zuerst wieder zur Besinnung, du oder ich?

Natürlich ich, denn ich bin doch der ältere, also auch der vernünftigere von uns beiden.

Du willst mir das doch nicht abstreiten?

Mir schwebt allerdings vor, als ob du mich mehrmals zur Ruhe ermahnt und um Gnade für deine Frisur gebeten hättest; aber das ist doch wohl nur Einbildung bei mir.

So kann es nicht gewesen sein; denn ich bin bei allen meinen Bekannten wegen meines Gleichmutes geradezu berühmt. —

Na, Grete, du kennst doch das „Fortsetzung folgt"? Und die „Fortsetzung" pflegt bei einem guten Roman immer interessanter zu werden. Wenn du mir das vielleicht nicht aufs Wort glauben willst, werde ich dich durch hunderttausend Beweise ad absurdum führen.

Warte nur, gegen mich kommst du mit aller Dialektik nicht auf: ich habe doch meinen philosophischen Doktor gemacht. Wenn es auch schon ein bißchen lange her ist, etwas von der überzeugenden Debattierkunst wird wohl noch in mir sitzen geblieben sein.

Ich habe dein Bild wieder hervorgeholt, habe es vor mich hingestellt und dann allerlei mit dir geredet, und du hast genickt dazu, Grete, ganz gewiß.

Und was habe ich dich gefragt, mein süßes Kind?

Ob es dir recht sei, in wenigen Wochen Hochzeit zu machen.

Und du hast genickt; ich habe es deutlich gesehen.

Wir wollen doch zum Sommer an den Rhein.

Weißt du noch, was ich dir einst geschrieben habe vom Niederwald und Rüdesheim und Aßmannshausen?

Siehst du, nun wirst du doch mein Geselle sein.

Heute darfst du keine philosophische Abhandlung von mir verlangen.

Ich will ins Bett kriechen und von dir träumen.

Du sollst mir im Traum erscheinen und mir allerlei Süßes, Geheimnisvolles, Heiliges versprechen.

Morgen, ganz früh, will ich mich an meinen Schreibtisch setzen und meine trockenen, nüchternen Schlußfolgerungen weiter ziehen.

Du willst es ja so.

Hoffentlich geht es. Wir werden sehen.

Gute Nacht! Grete. Schlafe sanft!

Könnte ich dich doch morgen früh mit einem heißen Kuß wecken, du süßes Weib!

— — — — — —.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

eintreten? Auf dem letzten Landtag ist dies **nicht** geschehen. Mit der Großblock**taktik** allein ist es nicht getan. Die **muß** in die Brüche gehen, wenn die Nationalliberalen **so wie bisher** fortwursteln.

Die freisinnige und demokratische Partei

hielten gestern in **Baden-Baden**, bezw. **Triberg**, ihre Landesparteitage ab. Wir werden morgen darüber berichten.

Dunkel ist der Rede Sinn.

Der **Bad. Landesbote** schreibt am Samstag:

> Eins aber fürchten wir, den letzten Vorgängen nach, daß es bei den kommenden Landtagswahlen nicht mehr in der Einflußsphäre der liberalen Parteien liegen könnte, das Stichwahlabkommen vom Herbst 1905 noch einmal erfolgreich zu erproben. Aus Gründen, die auf der — **linken** Seite dieser Sphäre liegen. Doch dann wäre ja glatte Rechnung.

Was soll denn damit gesagt sein? Das Demokratenblatt hat wiederholt, auch in seiner letzten Samstagnummer, der verklausulierten Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Sozialdemokratie mit dem Zentrum ein Techtel-Mechtel plane. Der Bad. Landesbote möge den Mut haben, seine versteckten Verdächtigungen einmal **faßbar** zu formulieren. Dann werden wir weiter mit ihm über diese Dinge uns auseinandersetzen.

Fürst Karl zu Löwenstein,

der langjährige Vorsitzende der deutschen Katholikentage, erbliches Mitglied der **badischen**, hessischen und bayerischen ersten Kammer, tritt in das Dominikanerkloster **Venlo** in Holland als Novize ein.

Die Zentrumspresse widmet dem alten Herrn deshalb lange Ruhmesartikel. Fürst zu Löwenstein hat sich auch als Gegner der Duelle betätigt und war Vorsitzender der Antiduell-Liga. Politisch war er bedeutungslos.

Deutsche Politik.

Katzenjammer im Block.

Ein nationalliberaler Sekretär Namens Dr. Breitscheid hielt im Liberalen Verein zu Leipzig eine Katzenjammerrede, die er wie folgt schloß: „Wir haben nicht den geringsten Anlaß zum Optimismus, zur Vertrauensseligkeit. Die ganze Idee des nationalen Blocks erscheint als schöne Phantasie, **die jemand malte, der aus der Not eine Tugend machen mußte** und auf die Idee kam, bisher vernachlässigte Elemente an seinen Wagen zu spannen und ihnen Versprechungen zu machen. Wir müssen wahrhaft liberale Politik machen, ohne Rücksicht auf unsere **sonderbaren politischen Bettgenossen**. Denn keinen Anlaß haben wir, lange in einer Situation zu verharren, in der die **Wölfe** bei den **Schafen** wohnen." Trotzdem ist der Reif, der auf die kaum erblühten Blaublümelein der liberalen Frühlingsnacht fiel, dem Bürgertum noch lange nicht zum vollen Bewußtsein gekommen.

Die Stimmenzahlen bei den bayerischen Landtagswahlen

verteilen sich wie folgt: Für das **Zentrum** einschließlich der Zentrumsgegenkandidaten 485 069, für den **liberalen Block** 256 480, die **Sozialdemokratie** 177 210, die freie Vereinigung (Bauernbund, Bund der Landwirte, Konservative) 143 931, für die Christlich-Sozialen 1950 Stimmen. Zersplittert waren 2285 Stimmen.

Ein Dementi.

Der bayerische Zentrumsabgeordnete Oberregierungsrat **Frank** erklärt für sich und den Zentrumsabgeordneten **Cadau**, daß sie weder direkt noch indirekt wegen Verweigerung des Urlaubs für den sozialdemokratischen Abgeordneten **Roßhaupter**, der Lackierer in den Zentralwerkstätten der Staatsbahn ist, auf den Verkehrsminister einzuwirken versuchten.

Ausland.

Schweiz.

Dienstverweigerer. Anläßlich des Generalstreiks im Waadtland hatten, wie der Genfer Peuple s. Z. mitteilte, über 400 Mann dem Militäraufgebot keine Folge geleistet. Diese Nachricht wurde von der bürgerlichen Presse zwar richtig gestellt, man bemühte sich, für viele der Ausgebliebenen andere Entschuldigungsgründe beizubringen, so hätten sich 42 Mann nicht gestellt, weil sie nachgewiesenermaßen vom erfolgten Aufgebot keine Ahnung hatten, sei es, daß sie in entfernt gelegenen Dörfern wohnten, sei es, daß das Aufgebot sie aus anderen Gründen nicht erreichen konnte. Nun gibt aber, wie der Peuple jetzt weiter berichtet, die Militärbehörde in ihrem Bericht selbst zu, daß von der aufgebotenen Mannschaft 564 Mann nicht einrückten. Man wird natürlich alle Entschuldigungen dieser letzteren, selbst wenn sie ans Lächerliche grenzen, gern annehmen, um nur die Zahl der Dienstverweigerer möglichst klein erscheinen zu lassen. Aber es bleibt doch eine sehr unbequeme Zahl.

Oesterreich.

Der **sozialdemokratische Abgeordneten-Verband**, der 87 Mitglieder zählt hielt Beratungen ab und ernannte einen zwölfgliedrigen Vorstand. Der Verband teilte sich in fünf nationale Gruppen: deutscher, tschechischer, polnischer, ruthenischer und italienischer Verband, beansprucht eine **Vizepräsidentenstelle** im Abgeordnetenhause und stellte dafür **Pernerstorfer** als Kandidaten auf.

Genosse **Daszynski**, der bei den Reichsratswahlen durchfiel, hat eine vor **10 Jahren** wegen einer Versammlungsrede über ihn verhängte **dreimonatliche Arreststrafe** angetreten. Daszynski beabsichtigt, aus Oesterreich auszuwandern und sich in der Schweiz niederzulassen.

Aus der Partei.

Badischer Arbeiter-Sängerbund.

Die am 5. Bundes-Sängertag in Freiburg teilnehmenden Bundesvereine werden dringend ersucht, **umgehend** die **annähernd** genaue Teilnehmerzahl an der **Fahrt mit Extrazug durch das Höllental** anzugeben. Der Fahrpreis beträgt Mk. 1.55 ab Hauptbahnhof Freiburg. Der Preis für das Mittagessen in Titisee beträgt 2 Mk. Der Bundesvorstand.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zur Beendigung des Kampfes in der Metallindustrie im Maingebiet.

Aus **Frankfurt** a. M. schreibt man uns: Der seit vielen Wochen sich hinziehende Kampf der Offenbacher Metallarbeiter und die anschließende Aussperrung von über 6000 Arbeitern ist beendet: am Montag, den 17. Juni, gehen Streikende und Ausgesperrte wieder in die Fabriken.

Der Erfolg des Streiks ist zwar nicht der, den die Offenbacher Metallarbeiter erwartet haben, es ist aber fraglich, ob durch eine Fortsetzung des Streiks weitere Zugeständnisse errungen worden wären. Die Abmachungen der beiderseitigen Siebenerkommissionen sind fast dieselben, die vor einigen Tagen mit übergroßer Majorität von den Offenbacher Metallarbeitern abgelehnt wurden. Die Unternehmer gaben nun die Erklärung noch ab, in den einzelnen Betrieben **sollen** die Lohnverhältnisse reguliert werden. Die Arbeiter haben — und wohl mit Recht — kein großes Vertrauen zu dieser Lohnregulierung, das zeigt, daß die **überwiegende Mehrzahl** der Streikenden mit den Abmachungen nicht einverstanden sind und für Fortsetzung des Streikes waren. Wenn trotzdem von 1021 Metallarbeitern 417 für die Aufgebung des Streikes stimmten, so ließen sich diese lediglich von **taktischen** Gründen leiten.

Die erfreuliche Erscheinung bei diesem Kampfe war: der Zusammenschluß, die Solidarität der Ausgesperrten und Streikenden. Wie jeder Kampf des Proletariats, ob er mit einem Sieg oder Niederlage endet, Vorteile und Erfolge für die Arbeiterschaft nach sich zieht — so auch hier: die Metallarbeiter des Industriegebiets Frankfurt a. M. wurden durch die Aussperrung aus ihrer teilweisen Lethargie aufgerüttelt, ihr Klassenbewußtsein geschärft: sie schlossen sich in Massen der Organisation an. Es ist ein gewaltiger Erfolg des Metallarbeiterverbandes, daß z. B. bei den Adlerfahrradwerken vorm. Hch. Kleyer in Frankfurt a. M. von den 3000 Arbeitern sich nur zirka 300 Arbeitswillige gefunden haben. Und bei den Lahmeyerwerken von 2200 nur ein paar Dutzend. Dieser Erfolg läßt sich erst ermessen, wenn man in Betracht zieht, daß die Firma Kleyer zu den ärgsten Scharfmachern zählt, daß dort jahrelang ein starker Druck auf die Arbeiterschaft ausgeübt wurde, daß die Organisation schwer festen Fuß fassen konnte. Die Aussperrung hat, wie in anderen Betrieben, so auch hier, die Arbeiterschaft zusammengeschlossen. Der Metallarbeiterverband konnte nun ernten, was jahrelang gesäet wurde. Zirka 1500 Metallarbeiter schlossen sich in den letzten Wochen dem Verbande in Frankfurt a. M. an: das ist kein geringer Erfolg.

Singen, 14. Juni. Die **Aussperrung der Zimmerer** dauert bereits 7 Wochen, ohne daß nur die geringste Aenderung eingetreten wäre. Die Unternehmer verharren immer noch in ihrem Starrsinn und glauben, durch sogenannte Kraftwörter, wie z. B. Halunke, Schurke, Zigeuner usw. uns zu vertreiben. Ein Unternehmer glaubt sogar dadurch zum Ziele zu gelangen, daß er einem von unsern Kollegen zuruft: du Halunke, wasche zuerst deinen Dreck aus den Ohren (der Betreffende hat nämlich ein Ohrenleiden). Ein anderer Unternehmer äußerte: Wenn du nicht von meinem Platz weggehst, schieße ich dir ein Loch in den Rock. Wieder ein anderer glaubt durch Drohungen, wie z. B.: Du bekommst von mir doch einmal Prügel, wenn ich dich erwische, und wenn es erst später ist, sein Ziel zu erreichen.

Aus allen diesen Aeußerungen kann man die große Bildung der Unternehmer ersehen. Daß sie den Lohn, welchen wir verlangten, bezahlen können, ergibt sich daraus, daß zwei Arbeitern, welche wir bewegen konnten die Arbeit niederzulegen, sofort 2 Pf. mehr Lohn versprochen wurden, nämlich 47 Pf.; einer von ihnen ist vor kurzer Zeit aus der Lehre entlassen worden. Kein Zimmerer komme nach Singen!

Im Auftrage der Lohnkommission:
Franz Dieterle.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Die Möbeltransportarbeiter in Mannheim sind in einen Lohnkampf eingetreten. Bewilligt haben bis jetzt drei Firmen.

Mannheim, 15. Juni. **Der Metzgerboykott vor dem Landgericht.** Wie wir seinerzeit berichteten, hatten insgesamt 77 der Fleischerinnung angehörende Metzgermeister und 7 Schweinehändler gegen Schweinehändler Heinrich Heinsen eine Klage am hiesigen Landgericht anhängig gemacht auf Zahlung einer Konventionalstrafe von 10 000 Mk. Ein Teil der hiesigen Metzgermeister hatte den von den Gehilfen vorgelegten Tarif anerkannt und über die denselben nicht anerkennenden Metzgermeister wurde seitens des Gehilfenverbandes der Boykott verhängt. Die Meister schlossen nun auch ihrerseits ein Boykottabkommen mit den Schweinehändlern, nach dem sich die Schweinehändler bei einer Konventionalstrafe von 1000 Mk. für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung verpflichteten, keine Schweine an die tariftreuen Meister zu liefern, die Metzgermeister verpflichteten sich dagegen, nur die Schweine von den vertragschließenden Schweinehändlern zu kaufen.

Heinsen trat durch Leistung seiner Unterschrift am 9. Januar d. J. dem am 21. November v. J. abgeschlossenen Abkommen bei, zog sie aber schon am 12. Januar wieder zurück, weil er nur aus Furcht und Drohung die Vereinbarung unterzeichnet habe. Da Heinsen in diesen 3 Tagen ca. 10 Schweine an tariftreue Metzgermeister verkauft hatte, so reichten die Teilnehmer des Vertrags am Landgerichte eine Klage auf Zahlung einer Konventionalstrafe von zusammen 10 000 Mk. ein.

Die Zivilkammer hat nunmehr Entscheid dahin erlassen, daß Heinsen zur Zahlung von nur $^1/_{10}$ der eingeklagten Summe — also 1000 Mk. — verurteilt wird, von denen 500 Mk. der Sterbekasse der Fleischerinnung, 250 Mk. dem Diakonissenhaus Mannheim und die gleiche Summe dem Niederbronner Schwesternhause zufallen. Die Kläger haben $^1/_5$, der Beklagte $^4/_5$ der Kosten zu tragen. Der Beklagte hatte die Einrede geltend gemacht, der Vertrag sei rechtsunwirksam, denn er verstoße gegen das Verbotsgesetz nach § 153 der G.-O., sowie gegen die guten Sitten. Gegen diesen Einwand führt die Begründung des Urteils aus, der § 153 verbiete solche Versuche, den tariftreuen Meistern den Bezug der Schweine zu erschweren nur dann, wenn als Mittel hierzu körperlicher Zwang, Drohung oder Ehrverletzung angewandt wird, was hier nicht der Fall sei.

Die Scharfmacher in der Schuhindustrie halten in den nächsten Tagen in **Baden-Baden** ihre Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Arbeiterbewegung und die Stellung des Verbandes der Schuhindustriellen hiezu.

Waldkirch, 16. Juni. Die **Mühlenarbeiter** der Firma Seifried treten in eine Lohnbewegung ein. Zuzug nach Waldkirch ist streng fernzuhalten.

Die Schmiedegesellen Stuttgarts sind heute [illegible] sämtlich in den Streik getreten. Bisher haben [illegible] triebe bewilligt. Mit den Wagenfabriken ist bereits [illegible] mehreren Wochen ein Vertrag abgeschlossen, welcher [illegible] Arbeitsbedingung enthält, um welche jetzt gestreikt [illegible]

Badische Chronik.

* **Aus der Baar**, 16. Juni. Der schweizerische Ständerat hat die Konzession für die projektierte [illegible] bahn einstimmig bewilligt.

Soziale Rundschau.

Für Unfälle, veranlaßt durch die zu hohen Trittbretter, ist der Eisenbahnfiskus haftpflichtig. Diese für das reisende Publikum äußerst wichtige Entscheidung hat der 6. Zivilsenat des Reichsgerichtes am 13. Juni gefällt. In der Sache selbst handelte es sich um folgenden Tatbestand: Dem gegen den Eisenbahnfiskus klagenden K. war auf dem Bahnhof ein [illegible] zugestoßen. Er kam mit dem Zug von **Elberfeld** auf dem Bahnhof in **Hamm** an. Hier mußte er umsteigen, da der Zug nach Münster weiterging, er aber nach [illegible] feld wollte. K., ein über 2 Zentner schwerer Mann, hielt sich mit einer Hand am Wagengriff. Als er von der letzten Stufe des Trittbrettes mit dem linken Fuß den Boden zu erreichen suchte, geriet er durch Abrutschen von dem hohen Abstieg mit den Beinen zwischen [illegible] Trittbretter und erlitt dabei einen doppelten Beinbruch. Er klagte deshalb gegen den Fiskus auf Ersatz des entstandenen und noch zu entstehenden Schadens. Die erste Instanz bestritt den **Betriebsunfall** und die Schadenersatzpflicht des Eisenbahnfiskus, aber nur [illegible] es sich um das Reichshaftpflichtgesetz handelt. [illegible] kannte es dem Kläger einen Anspruch aus § 76 und [illegible] des B. G. zu, weil die letzte Stufe des Abstiegbrettes nicht wie sonst 30, sondern 48 Zentimeter vom Bahnsteig entfernt war. Das sei ein ungewöhnlich hoher, [illegible] licher Abstieg. Gegen das Teilurteil legte der Fiskus Berufung beim Oberlandesgericht ein. Der Fiskus gab zu, daß der Abstieg zwar unbequem, aber nicht gefährlich sei. Der Fiskus gab weiter zu, daß seit langem Beschwerden von Reisenden über die zu hohen Trittbretter eingegangen seien! Aber die Tatsache, daß jährlich rund 180 000 Menschen den Bahnhof Hamm passieren und — noch kein Unfall wegen der Trittbretter geschehen sei, beweise, daß kein Betriebsunfall vorliege. Das Oberlandesgericht gab dem Fiskus Recht und verwies die Klage des Verletzten ab. Und zwar deshalb, weil der sehr beleibte K. den Unfall durch seine eigene Unbeholfenheit verursacht habe, durch Außerachtlassung der Vorsichtsmaßregeln.

Das Reichsgericht aber beschloß, das Urteil des Oberlandesgerichtes in Hamm aufzuheben und zurückzuweisen, mit der Maßgabe, daß **der Eisenbahnfiskus den Schaden, der dem K. entstanden sei, nach dem Reichshaftpflichtgesetz zu ersetzen habe.**

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 17. Juni.

Die Urteilsbegründung im Prozeß Schießer.

IV.

Mildernde Umstände für den Angeklagten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Interessen der Schießerschen Arbeiter keine den Angeklagten so nahe angehende Sache sind, daß es billig wäre, ihm zu gestatten, diese Interessen selbst durch Behauptung **unwahrer**, die Ehre des Privatklägers verletzenden Tatsachen **straflos** zu wahren. Sei eine den Angeklagten nahe angehende Sache sei, so [illegible] das Gericht hierbei unter Berücksichtigung der ganzen Sachlage nach seiner freien Ueberzeugung entschieden.

Bei der Strafzumessung wurde erwogen, daß einerseits der in den Artikeln enthaltenen beleidigenden Angriffe recht schwere sind, auf der anderen Seite aber wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte nach der Ueberzeugung des Gerichts die in den Artikeln enthaltenen Behauptungen für wahr gehalten hat, und daß sein Beweggrund für die Veröffentlichung der Artikel nicht **die Absicht gewesen ist**, den Privatkläger herabzusetzen, sondern daß er meinte, **damit einer guten Sache zu dienen**. Nicht unberücksichtigt konnte auch bleiben, daß doch ein Teil der unter Anklage gestellten Behauptungen wahr ist, ein anderer Teil der Wahrheit nahe kam.

— — — — — — — — — —

Wir sind mit der Begründung des Urteils im allgemeinen zufrieden. Wie die Firma Schießer darüber denkt, steht auf einem anderen Blatte. Bei ruhiger Ueberlegung dürfte sie sich sagen, es wäre für das öffentliche Ansehen ihres weithin bekannten Etablissements besser gewesen, hätte sie die Artikel des Volksfreund [illegible]

Theater und Musik.

L. **Hoftheater.** Die gestrige Aufführung der **Undine** machte eine Anleihe bei der Mannheimer Schwesterbühne notwendig. Anstelle des Herrn **Bussard**, der sich einem on dit zufolge während der Vorstellung von Eine Nacht in Venedig den Fuß übertreten haben soll, sang ein Herr Alfred **Sieder** den Knappen Veit. Der Gast hinterließ einen günstigen Eindruck, ohne indes auch nur entfernt unsere von Herrn Bussard zu stark verwöhnten Ansprüche befriedigt zu haben. Das soll für den Künstler natürlich kein Tadelsvotum sein. Die Tongebung ist eine frische, nach der lyrischen Seite hinneigende, desgleichen der Vortrag, soweit wir der Vorstellung beiwohnen konnten, ziemlich ausgeglichen. Im Spiel ließ der Gast dagegen das vermissen, was dem Buffo unbedingt eigen sein muß: herzentquillende Laune, trockener Humor. — Sonst ist über die Aufführung nichts neues zu sagen, was nicht schon bei früherer Gelegenheit geschehen wäre. Dieselbe nahm unter Alfr. **Lorentz'** musikal. Leitung einen befriedigenden Verlauf, woran u. a. auch die Damen v. **Westhoven**, **Ethofer**, **Friedlein** sowie die Herren **Gorkom**, **Jadlowker**, **Keller** und **Noha** hervorragenden Anteil haben. Das Haus war stark besucht.

•

Der Dämon, Oper von J. Rubinstein, gelangt am Frankfurter Stadttheater im August d. J. zur Erstaufführung.

Frau Olga Klupp-Fischer, die Karlsruher Konzert- und Oratoriensängerin, hat bei dem am 6. und 7. Mai in **Rotterdam** stattgefundenen Musikfeste die Sopranpartie im Woyrsch's Totentanz erfolgreich gesungen.

Der Vertrag des kürzlich hier in Karlsruhe auf Engagement gastierenden Heldentenors Kurt **Stolzenberg** mit der Wiener Hofoper ist heute auf 3 Jahre erneuert worden.

Künstlerblut, eine neue Operette des erfolgreichen Bruder Straubinger-Komponisten Edm. **Eysler** wurde am Mittwoch im Münchener Gärtnerplatztheater zum erstenmal aufgeführt, ohne indessen größeren Eindruck zu hinterlassen. Die Musik des Werkes bewege sich in stark konventionellen Bahnen, wie auch von melodischer Erfindung erschreckend wenig zu spüren sei.

L'histoire de Tristan betitelt sich eine neue Tristan-Oper des Pelleas und Melisande-Komponisten Claude Debussy. Dieselbe ist bereits vollendet.

Kleines Feuilleton.

Kohlenoxyd im Tabak. Die Raucher werden seit einiger Zeit von verschiedenen Seiten dadurch in Beunruhigung versetzt, daß ihnen gezeigt wird, welche giftigen Stoffe der Tabak enthält. Man eröffnet eben einen Kampf gegen alle Genußmittel, der ganz entschieden zu weit geht. Ein besonderes Schreckmittel sollte es sein, daß der Tabak das überaus giftige Kohlenoxyd bei seinem Verbrennen entwickelt. Daß die bisherigen Ausführungen übertrieben sind, zeigen Untersuchungen aus der Chem. Zentralanstalt zu Budapest von Julius **Toth**. — Nach ihm gelangten sowohl feuchte als auch trockene Tabake zur Untersuchung. Außerdem stellte **Toth** Versuche zur Entscheidung der Frage an, ob sich beim schnellen und langsamen Verbrennen (Verrauchen) Differenzen ergeben. Die Anzahl der verrauchten Zigaretten betrug bei jedem Versuche 10 und das Gewicht des darin enthaltenen Tabaks schwankte je nach der Feuchtigkeit und Sorte zwischen 5—8 Gramm. Er hat die Erfahrung gemacht, daß der Tabakrauch, wenn das Brennen des Tabaks unter normalen Verhältnissen und entsprechend dem praktischen Rauchen vor sich geht, Kohlenoxyd nur in ganz kleinen Mengen enthält, deren Gewicht nach den Bestimmungen von **Toth** zwischen 0,1—0,3 Kubikzentimeter auf 1 Gramm Tabak beträgt.

Kostspieliger Eigensinn. Ein amüsantes Mißgeschick hat eine französische Eisenbahngesellschaft in Paris betroffen. In einem Pariser Bahnhof löste sich ein Finanzmann ein Billet nach irgend einer Station. Durch einen Zufall versäumt der Herr seinen Zug. Er entschließt sich, bis zur Abfahrt des nächstfolgenden zu warten, und um sich die Langeweile zu vertreiben, vertieft er sich in die ausgehängten Fahrpläne und Tarife. Er bemerkt, daß man ihm für sein Billet 15 Frks. 45 Cent. abgenommen, während er nach dem Tarife nur 15 Frks. 42 Cent. zu zahlen hätte. Um sich die Zeit zu vertreiben, macht er sich den Scherz, am Schalter die 3 Cent. zurückzufordern. Man weist ihn ab. Er wendet sich an den Stationsvorsteher. Kein Erfolg. Die Sache macht ihm aber nunmehr Spaß, er will seine 3 Cent. der Bahn nicht schenken und schreibt der Eisenbahngesellschaft einen sehr höflichen Reklamationsbrief. Keine Antwort. Er schreibt einen ebenso höflichen eingeschriebenen Brief. Keine Antwort. Er schickt durch den Gerichtsvollzieher eine Mahnung. Man lacht ihn aus. Die Geschichte interessiert den Finanzmann immer mehr, er geht zum Kadi und erhebt Klage. Die Sache geht durch die erste Instanz. Die Bahngesellschaft erhebt Einspruch. Zweite Instanz: dasselbe. Dritte Instanz: desgleichen. Der Kassationshof entscheidet wie alle anderen Gerichte: die Bahn hat die drei Centimes zurückzuerstatten. Und die Bahn erstattet die drei Centimes zurück und zahlt — 8000 Franks Prozeßkosten!

O diese Fremdwörter! Es gibt keinen Platz unter der Sonne, der nicht von dem Wirbel allgemeiner Umwandlungen erfaßt würde. Selbst die Stadttaglöhner in **Pfullingen** spüren das, so erzählt die Zeitschr. d. Allg. Deutsch. Sprachvereins, und empfinden das Bedürfnis, ihre äußere Lage den veränderten Zeitverhältnissen anzupassen. Sie stecken daher die Köpfe zusammen, und der Gescheiteste von ihnen entwirft das Schriftstück an den hohen Stadtrat, in dem dieser — an eine solche Behörde muß man sich gebildet ausdrücken — mit wohlgesetzten Worten um angemessene **Reduzierung** der Löhne gebeten wird. Und der Stadtrat von Pfullingen hat ein Einsehen mit den guten Leuten und sagt ihnen: „Reduzierung eurer Löhne verlangt ihr, **Regulierung** meint ihr, und weil ihr das so hübsch ausgedrückt habt und auch sonst brave Leute seid, so wollen wir euch eine **Aufbesserung** gern gewähren."

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen. Es wird alles prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird gebeten, das Porto nicht zu vergessen.)

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des Allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 180 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. oder in Prachtband zu je 12 Mk. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Der 14. Band vom „Großen Meyer" ist bis zum Stichwort „Ohmgeld" gediehen. Auch diesem Band ist die bereits bei seinen Vorgängern oft und gern hervorgehobene außerordentliche Sorgfalt in der Auswahl und Abfassung der Artikel, ihre meisterhafte Gruppierung, die Prägnanz der Ausdrucksweise und die geradezu glänzende Illustrierung in ganz hervorragender Weise eigen. Das zeigen uns z. B. die gerade im 14. Band stark vertretenen Artikel aus dem Gebiete der Länder- und Städtekunde. Wir verweisen hier nur auf die eingehenden Monographien von München und New-York, sowie auf die umfangreichen Abhandlungen über die Niederlande mit ihren Kolonien, über Nordamerika, das norddeutsche Tiefland und Norwegen — sämtlich mit erweiterten oder ganz neuen Karten und Plänen.

Fragen von allgemeinem, gewerblichem und volkswirtschaftlichem Interesse behandeln sachgemäß die Artikel Möbel, Mode, Monopol, Münzwesen, Nahrungsmittel (mit einer tabellarischen und graphischen Darstellung ihrer chemischen Zusammensetzung), Nerven, Normalarbeitstag, Nutzhölzer, Obstbau und Obstverwertung. Durchaus modern sind die durch instruktive Abbildungen veranschaulichten Artikel Motorboote und Motorwagen. Als eine vollkommene Neuerung begrüßen wir die Uebersicht der wichtigsten naturwissenschaftlichen Entdeckungen, und nicht unerwähnt bleiben sollen ferner die farbenprächtigen Tafeln der nearktischen und neotropischen Fauna, sowie zwei sehr wohlgelungene Porträttafeln von bedeutenden Naturforschern aller Zeiten bis auf Haeckel. Damit kommen wir auf das biographisch-historische Gebiet, auf dem wir wohlgelungenen Abschnitten über Mozart, Mukden, Munkacsi, Nansen, Napoleon begegnen. Erwähnen wir noch, daß aus der Rechtspraxis Begriffe wie Moratorium, Mündelsicherheit, Musterschutz, Nachlaßansprüche, Nachlaßregulierung, Nachlaßverwaltung, Namensänderung, Nießbrauch, Oeffentlichkeit eine sehr durchsichtige Behandlung erfahren haben, so glauben wir in ausreichendem Maße die erschöpfende Vielseitigkeit des 14. Bandes angedeutet zu haben, der sich mit 72 bunten und schwarzen Tafeln, 16 Karten und Plänen und drei Beilagen würdig an seine Vorgänger anreiht.

Humoristisches.

Verdächtig. Warum wurden Sie ausgewiesen? — Russe: Ich hab' mir erlaubt, auf russisch — zu niesen.

•

Erklärung. Wer ist Studt? Ein Rückschrittmann der Kultur.

•

Im Kolonialdienst. Als äußerst brauchbar erscheinen hier

Dernbürgerliche,
Im übrigen aber halten wir
Fern Bürgerliche.

•

Braunschweiger Nörgler. „Zwei Mark fufzig kostet uns pro Kopf der Hof, und dafür kriegen wir man bloß 'n Regenten? Anderswo haben sie schon for vierzig Pfennig 'n König!"

•

Guter Rat. „Es ist doch ein Jammer! Was soll man denn tun, daß unsere deutschen Klassiker an unseren Gymnasien mehr gelesen werden?" „Hm, Herr Kollege! Uebersetzen Sie sie doch in Lateinische oder Griechische!"
(Lustige Blätter)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

unter Anklage stellen lassen. Die behaupteten Mißstände hat sie nicht hinwegdeuten können, der Angeklagte hat die Genugtuung, daß das Radolfzeller Gericht sie fast durchgängig bestätigte; die Urteilsbegründung ist ebenfalls nicht geeignet, der Firma Schießer lindernden Balsam in die schmerzende Wunde zu träufeln. Herrn Schießer bezw. seinem Neffen wurde an Gerichtsstelle auch recht deutlich gesagt, daß er die bekannte Versammlung seiner Zeugen im Fabrikkomptoir am Tage vor der Gerichtsverhandlung hätte unterlassen sollen. Kurz, auf Schritt und Schritt sah man Handlungen, die in der Oeffentlichkeit nicht zu rechtfertigen sind.

Erklärlicherweise hat auch der Textilarbeiter, das Organ der gewerkschaftlich organisierten Textilarbeiter, das mehr als hunderttausend Leser hat, sich der Sache angenommen, und Herr Schießers Etablissement ist in ganz Deutschland in einer Weise berühmt geworden, die ihm gewiß keine Freude bereiten dürfte. Man vermeide es also künftig, auf sachliche Kritik mit priorer Klage zu antworten. Sorge man dafür, daß ähnliche Artikel, wie die von uns veröffentlichten, nicht mehr im Volksfreund zu erscheinen brauchen, dann hat man seitens der Firma Schießer die besten Lehren aus dem aufsehenerregenden Prozeß gezogen.

Achtung, Mitglieder der Allgem. Ortskrankenkasse!

Auf die heute (Montag) stattfindende öffentliche Versammlung bei Möhrlein sei nochmals aufmerksam gemacht. Das Thema lautet: Der Austritt der Allgem. Ortskrankenkasse aus dem Krankenkassenverband.

„Kauft nicht bei Hausierern!"

Gegen den Artikel des Volksfreund in der Freitagsnummer, der vorstehende Ueberschrift trug, wendet sich eine längere Einsendung des hiesigen Vereins der Hausierer. Obgleich der Artikel gegen uns sehr starkes Geschütz auffährt, sich auf den bekannten Paragraphen 11 des Preßgesetzes beruft, den gewiß noch keiner der Einsender wörtlich zu Gesicht bekommen hat, uns ferner droht, die Sache den Hausierer-Fachblättern zu übergeben und sie dem Zentralverband der Händler, Hausierer 2c. zu unterbreiten und schließlich uns sogar eine Schadenersatzklage in Aussicht stellt, wollen wir doch den Inhalt des Artikels unseren Lesern nicht vorenthalten, obgleich wir nach diesen Drohungen alle Veranlassung dazu hätten.

1. Der hiesige Verein der Hausierer stellt also fest, daß nicht jeder Hausierer ein Gauner und Spitzbube sei (was, nebenbei bemerkt, in unserem Artikel nicht einmal angedeutet, geschweige denn schlankweg behauptet wurde). 2. Es gebe Hausierer, die ständige Kundschaft besäßen und sie bedienten diese ebenso reell, wie der beste Kaufmann. 3. Viele Mitglieder des Karlsruher Hausiervereins Freundschaft und des Vereins Bruderschaft in Freiburg beständen aus Arbeitern, die wegen Krankheit, Invalidität, Unfall usw. zu dem Hausierergewerbe ihre Zuflucht zur Existenzbefriedigung nehmen mußten.

(Daß die Redaktion des Volksfreund gerade diesen Leuten den Daseinskampf erschweren wollte, wird gewiß kein vernünftiger Leser annehmen. Wir dürfen nur darauf hinweisen, daß im Reichstag in der Hauptsache nur sozialdemokratische Abgeordnete sich der Interessen der Hausierer angenommen haben.) 4. Man sollte mehr die ausländischen Hausierer, wie die Italiener, Galizier, Russen kennzeichnen, die das flache Land brandschatzen. (Wir sind die ersten, die das tun, wenn man uns entsprechende Unterlagen liefert.) 5. Die Regierung tut für den Hausierstand gar nichts und der Hausierer ist völlig recht- und schutzlos.

Soweit der tatsächliche Inhalt der Berichtigung. Unsere in Klammern beigefügten Bemerkungen enthalten bereits die Antwort, die wir auf die einzelnen Teile der Zuschrift zu geben haben. Unser Artikel wollte lediglich im allgemeinen die Auswüchse des Hausiergewerbes treffen; wer ihn aufmerksam liest, hat ein anderes Urteil schwerlich gewonnen. Diese Auswüchse bestehen nun einmal, und diese zu geißeln, muß das Recht der Presse bleiben.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen,

Ortsgruppe Karlsruhe, hielt am Freitag Abend eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung ab, in welcher Herr E. Bechert aus München über „Stellenschwindel im Handelsgewerbe" sprach. Der Redner führte aus, daß die wenig einwandfreie Vermittelung von Stellen für Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen durch gewisse kaufmännische Vereine geschieht, die sich eines großen Erfolges in diesem Bemühen nicht rühmen können, dagegen stellenlose Kaufleute unter Abnahme nicht geringer Aufnahme- und Beitragsgebühren für sich als Mitglieder zu gewinnen suchen. Oft seinen letzten Groschen gibt der stellenlose Kaufmann für Inserate aus, durch welche er glaubt, eine passende Stellung zu bekommen. Bei diesem Verfahren kann er nur in ganz seltenen Fällen auf Erfolg rechnen. Ganz geringe Chancen hat er auch, wenn er sich einem privaten Stellenvermittler oder einem sog. Stellenvermittelungsverband überantwortet. Der Referent weist darauf hin, daß der Zentralverband, den er vertritt, in der Stellenvermittelung für seine Mitglieder, wenn auch keinen vollen, so doch einen befriedigenden Erfolg aufzuweisen habe. Er empfiehlt auch, in den größeren Städten auf die Bildung einer besonderen Abteilung für kaufmännische Stellenvermittlung bei den paritätischen Arbeitsnachweisen hinzuwirken. In der dem beifällig aufgenommenen Vortrag folgenden Diskussion nahm der Referent Gelegenheit, die Vorzüge des Zentralverbandes, der ein Glied der freien Gewerkschaften ist, hervorzuheben.

Die Ortsgruppe hat durch die Versammlung wieder einen Zuwachs erfahren und es besteht kein Zweifel mehr, daß sie sich nach und nach gut entwickeln wird.

Eine freisinnige Volksversammlung

fand am Samstag Abend im Friedrichshof statt. Der Besuch war leidlich. Referent war Reichs- und Landtagsabgeordneter Kopsch-Berlin. Dieser Herr ist hier nicht unbekannt. Herr Dr. Weill meinte, er stehe in gutem Andenken bei den Karlsruhern. Das kann sich aber nur und ausschließlich auf die Freisinnigen beziehen. In allen anderen politischen Lagern bringt man Herrn Kopsch nichts weniger als Sympathien entgegen. Unser Genosse Katzenstein bezeichnete ihn einmal als Klopffechter. Er dürfte damit Herrn Kopsch ziemlich treffend charakterisiert haben.

Auch am Samstag klopffechterte Herr Kopsch wieder gegen die Sozialdemokratie, wobei es ihm auf einige faustdicke Unwahrheiten mehr oder weniger offenbar nicht ankam. Näher auf die Kosch'sche Rede einzugehen, ist überflüssig. Neues brachte er nicht vor. In Bezug auf die erhoffte „liberale Aera" stellte er einen Wechsel auf die Zukunft aus. Das anwesende Volk der Freisinnigen nahm die Ausführungen des Referenten beifällig auf. An der Diskussion, für die man gnädigst 10 Minuten Redezeit bewilligen wollte, beteiligte sich niemand.

Der Achtstundentag für städtische Arbeiter in — Mannheim.

Es ist beabsichtigt, in den städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken, sowie im Allgemeinen Krankenhause in Mannheim den Heizern, Maschinisten und Kohlenziehern den Achtstundentag zu bewilligen. Zur Deckung der dadurch entstehenden Kosten fordert eine stadträtliche Vorlage vom Bürgerausschuß 22 000 Mk.

Wenn sozialdemokratische Bürgerausschußmitglieder im Karlsruher Rathaus für die Gasarbeiter den Achtstundentag forderten, dann war auf manchen Seiten des Hauses stille und offene Gegnerschaft bemerkbar; jetzt geht uns Mannheim mit gutem Beispiel voran. Konstatieren wir dann diese Tatsache, daß Karlsruhe nachhinkt, dann kommt unser Stadtrat und entrüstet sich feierlichst, wir hätten ihm soziale Rückständigkeit vorgeworfen.

Die dritte süddeutsche Ruderregatta,

veranstaltet vom ersten Karlsruher Ruderverein Salamander, die gestern im Rheinhafen stattfand, nahm bei schönem, wenn auch etwas windigem Wetter einen guten Verlauf. Das Publikum war sehr zahlreich erschienen und verfolgte den Verlauf der Ragatta mit großer Aufmerksamkeit. Sieger in den Entscheidungsrennen waren: Rennen Nr. 1, Preis vom grünen Winkel (Vierer): 1. Münchener Ruderklub in 7,45 2/5 Minuten; Rennen Nr. 2, Gast (Vierer): Mannheimer Ruderklub in 65,7 2/5 Minuten; Rennen Nr. 3, Preis von Baden (Vierer): Mannheimer Ruderklub in 7,37 1/2 Minuten; Rennen Nr. 4, Damen-Preis (Junior Einer): Herr Karl Rau, Mannheimer Rudergesellschaft; Rennen Nr. 5, Preis der Stadt Karlsruhe: Ludwigshafener Ruderverein in 7,21 1/5 Minuten; Rennen Nr. 6 (Junior Achter), Preis von Zähringen: Ludwigshafener Ruderverein in 6,52 Minuten. Das Rennen Nr. 7 fiel aus. Beim Rennen Nr. 8, Fürstenpreis (Achter), ging das Boot des Mannheimer Rudervereins Amicitia als einziges durchs Ziel. Beim Rennen Nr. 10 um den Rheinpreis siegte der Vierer des Karlsruher Ruderklubs Salamander in 7,55 Minuten. Das Senior-Einer-Rennen um den Preis von der Appenmühle gewann Herr Rudolph Lucas vom Karlsruher Ruderverein Sturmvogel. Im letzten Rennen um den Fidelitas-Preis siegte der Heidelberger Ruderklub.

Die Rennen verliefen glatt, wenn auch mit etwas Verspätung. Das Arrangement war im allgemeinen gut, nur scheint es uns nicht angängig, auf einem Tribünenplatz, von dem aus fast nichts zu sehen ist, 2 Mk. Eintrittsgeld zu erheben. Die beste Uebersicht hatten die „Galeriebesucher", die auf den Kohlenschiffen sich postiert hatten. Die Straßenbahn funktionierte gestern sehr schlecht. Der Verkehr nach dem Rheinhafen mußte den Protest des Publikums geradezu herausfordern. Eine Fahrzeit von 3/4 Stunden vom Durlachertor nach dem Rheinhafen ist einfach eine Bummelei. Ein Teil des Publikums verließ die Wagen und legte den Rest der Strecke zu Fuß zurück. Künftig sollte man doch dafür Sorge tragen, daß solche Verspätungen vermieden werden.

* **In der hiesigen Ortsgruppe des Bundes der technisch-industriellen Beamten** erstattete am vorigen Mittwoch der Stimmführer den Bericht über den zweiten ordentlichen Bundestag, welcher vom 18.—20. Mai d. J. in Berlin stattfand. Im Anschluß hieran wurde über Jahresbericht und Abrechnung berichtet, welche ein erfreuliches Zeichen von der steten Entwicklung des Bundes und seiner Ortsgruppen gebe und die Hoffnung auf eine rasche Weiterentwicklung rechtfertige. 9000 Mitglieder und ein Vermögen von 90 000 Mk. seien Erfolge, welche wohl keine Technikerorganisation in so kurzer Zeit bis jetzt aufzuweisen habe. Alsdann folgte die Besprechung der Referate über den Ausbau der Bundesforderungen. Es wurden die Erfahrungen der letzten zwei Jahre in einer lebhaften Aussprache ausgetauscht und manche Verbesserung vorgenommen. Der Antrag auf Einführung einer Sterbeunterstützung wurde infolge der vielen Einsprachen seitens der Stimmführer vom Vorstande zurückgezogen, dagegen wurde dieser beauftragt, sich mit der Frage einer eigenen Krankenkasse zu befassen und dem nächsten Bundestage darüber zu berichten.

* **Ein Fahrradbesitzer gesucht.** In der Nacht zum 15. d. M. fand ein Schutzmann in der Kaiserstraße ein Fahrrad, Marke Britania, Fabriknummer 201 730, Polizeinummer 3906 Freiburg. Der Eigentümer ist bis jetzt nicht bekannt.

* **Roher Ueberfall.** In der Nacht zum Samstag nach 12 Uhr wurde ein hiesiger Friseur, als er in der Gartenstraße auf seine Geliebte wartete, von mehreren bis jetzt noch nicht bekannten Metzgerburschen überfallen, zu Boden geworfen und dann mit dem Kopf an eine Fensterscheibe des Anwesens Gartenstraße Nr. 2, gestoßen, so daß diese in Trümmer ging und dem Ueberfallenen mehrere Glassplitter in den Kopf drangen. Er mußte sich im Diakonissenhaus verbinden lassen.

* **Einbruch in eine Bauhütte.** In der Nacht zum 14. ds. wurde Ecke Herderstraße und Kaiserallee eine Bauhütte erbrochen und ein Beil, eine Wasserwage und Kleidungsstücke gestohlen.

* **Verhaftet** wurden: 1. ein 17 Jahre alter Zwangszögling aus Mannheim, der vom Amtsgericht Villingen wegen Sittlichkeitsverbrechen verfolgt wird; 2. ein 29 Jahre alter Mann aus Schönweida, wegen Vergehens gegen § 183 des R.Str.G.B. und 3. ein 39 Jahre alter Taglöhner aus Amberg, der von der dortigen Staatsanwaltschaft wegen Körperverletzung und von jener in Frankental wegen Diebstahls verfolgt wird.

Zur Uhrenarbeiter-Aussperrung im Schwarzwald.

St. Georgen, 14. Juni. Gestern Abend fand im Gasthaus zur Krone eine Versammlung der am hiesigen Platze gekündigten Arbeiter statt. Kollege Schwarzwälder gab einen kurzen Ueberblick über den Stand der Bewegung und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß am hiesigen Platze nur eine so kleine Anzahl den Mut hatte, den Fabrikanten zu trotzen und die Unterschrift zu verweigern. Es sind im ganzen etwa 60, welche hier von der Aussperrung betroffen werden. Wenn man bedenkt, wie die Herren Fabrikanten gearbeitet haben, um die Arbeiter zur Unterschrift zu bewegen, so ist dies noch erklärlich. In den meisten Fabriken wurden die Arbeiter während der Arbeitszeit zusammengerufen und ihnen erklärt, daß ja nichts dabei sei, wenn sie diese Zettel unterschreiben; wenn der eine oder andere Beschwerde habe, so möge er nur ruhig kommen.

Als auch hierauf noch die große Mehrzahl sich weigerte, die Zettel zu unterschreiben, wurde in den meisten Geschäften eine Resolution zur Unterschrift vorgelegt, die besagt, daß die betr. Arbeiter momentan mit den Verhältnissen in den einzelnen Betrieben zufrieden sind. Diejenigen, die sich weigerten, diese Resolution zu unterzeichnen, wurden sodann einzeln auf das Kontor gerufen, und dort solange genötigt, zum Teil unter Versprechung von Lohnaufbesserung, bis auch diese noch ihre Unterschrift hergaben. Nachdem so die große Mehrzahl zur Unterschrift genötigt war, wurde den übrigen erklärt, „es haben jetzt alle unterschrieben bis auf Sie, Sie werden als einzelner auch keine Ausnahme machen wollen." Dadurch wurde schließlich das eingangs erwähnte Resultat erzielt.

Ganz besonders scharfmacherisch hat sich die Firma T. Bäuerle Söhne hervorgetan. In der Fabrikversammlung, welche zur Besprechung der Angelegenheit von der Firma zusammengerufen war, wurden die Arbeiterführer als Hetzer und Aufwiegler tituliert, die nur darauf ausgingen, von den Groschen der Arbeiter ein schönes Leben zu führen usw. Herr T. B. senior tat dabei den für seine feine Bildung bezeichnenden Ausspruch, wenn auf ihr Kontor ein Verbandsbeamter komme, so würde er ihn erschießen, fügte aber dann hinzu: „Tun würde ich es ja nicht, aber ein Unglück gäbe es immerhin."

Als am letzten Samstag zwei Arbeiter in Wortwechsel kamen, ein Organisierter und ein Schmarotzer, wurde der organisierte Arbeiter entlassen. Trotzdem er den andern von seinem Platze wies und ihm bedeutete, daß er sich nicht mit ihm herumstreite, kam derselbe an seinen Platz, um mit ihm anzubinden, und als der Organisierte in der Erregung ihm einige derbe Worte entgegenschleuderte, die, nebenbei gesagt, nur der Wahrheit entsprachen, ging er zum Fabrikanten und denunzierte ihn, worauf der Organisierte, der der Angegriffene war, gekündigt wurde, während der Angreifer ruhig weiterarbeiten kann.

Aus dem Reiche.

Die Auffindung des Moses in moderner Neuauflage.

Berliner Blätter melden: Eine eigenartige Ueberraschung wurde einem Berliner Fabrikbesitzer zuteil, dessen Motorboot in der Nähe eines Ausflugsortes an der Oberspree vor Anker liegt. Als er am Dienstag in Begleitung zweier Bekannter eine Bootsfahrt unternehmen wollte, fand er auf der Kajütenbank einen mehrere Monate alten Knaben in einem Steckkissen. Der alte Herr wollte den Findling ins Amtsbureau bringen, fand aber in dem Steckkissen einen an ihn adressierten Brief, in dem er flehentlich gebeten wurde, sich des Kindes anzunehmen, denn es sei sein — Enkelchen. Die Briefschreiberin, die sich mit Namen nannte und Herrn F. als frühere Angestellte bekannt ist, erzählte in dem Schreiben, daß sein 20jähriger Sohn, ein Student, sie verlassen habe und sie durch Not gezwungen sei, sich von ihrem Kinde zu trennen. F. beschloß, sich des Kindes anzunehmen; er fuhr nach Köpenick, wo er das Kind bei Bekannten in Pflege gab.

Frankenthal, 14. Juni. Grausame Rache. Vor einigen Tagen waren der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Franz Tournauer und sein 22 Jahre alter Arbeitsgenosse Wilhelm Schäfer aus geringfügiger Ursache in einen Streit geraten. Gestern Abend gegen halb 9 Uhr packte nun Tournauer dem Schäfer auf und schüttete ihm Schwefelsäure in das Gesicht. Schäfer ist lebensgefährlich verletzt. Beide Augen sind verloren. Tournauer wurde noch im Laufe des Abends verhaftet.

Schildberg, 15. Juni. Ein Großfeuer äscherte ein ganzes Häuserviertel ein. 15 Gebäude fielen den Flammen zum Opfer. Der gefährdete Zirkus Schwarz mußte abgebrochen werden. Ein Zirkusmitglied rettete mit eigener Lebensgefahr zwei Kinder aus den Flammen.

Hannover, 15. Juni. In der Hannoverschen Spieler-Affäre ist nunmehr gegen 14 zurückberufene Offiziere die Wechselklage eingereicht worden. Voraussichtlich steht ein neuer Spieler-Prozeß bevor.

Berlin, 15. Juni. Die Selbstmord-Affäre in der Köthenerstraße hat noch ein tragisches Nachspiel gehabt. Die Mutter des Selbstmörders, Fabrikanten Joseph, hat aus Verzweiflung über den Tod ihres Sohnes Lysol genommen und wurde in der letzten Nacht in ihrer im Tiergarten belegenen Wohnung tot aufgefunden.

— Eine schreckliche Todesart für sich und ihr Kind wählte die 24 Jahre alte Frau des Bäckergesellen Prömel in der Liebenerstraße. In Abwesenheit ihres Mannes übergoß sie sich und ihr Kind gestern Mittag mit Petroleum und zündete es an. Einzelne Körperteile der Frau waren völlig verkohlt. Noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustande, wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht. Auch das Kind und der Ehemann, der kurz nach der Tat hinzukam, erlitten schwere Brandwunden. Das Motiv der Tat scheint eine momentane Geistesstörung der Frau zu sein.

Letzte Post.

Die sächsischen Landtagswahlen.

Dresden, 17. Juni. Die Wahlmännerwahlen für den Landtag sind, vielfachen Wünschen entsprechend, auf den 11., 12. und 13. September verschoben worden.

Der Berliner Hofskandal.

Berlin, 15. Juni. In der Angelegenheit des Fürsten Eulenburg, gegen den auf seinen eigenen Antrag von der Staatsanwaltschaft in Prenzlau ein Strafermittlungsverfahren wegen Vergehen gegen § 175 R.St.G.B. eingeleitet worden ist, hat heute Vormittag vor dem Amtsgericht in Charlottenburg die Vernehmung des Schriftstellers Maximilian Harden als Zeuge stattgefunden. Amtsgerichtsrat Dr. Schulz war als ersuchter Richter mit dem Verhör des Zeugen beauftragt worden. Das von der Staatsanwaltschaft in Prenzlau gestellte Beweisthema lautete: Welche Tatsachen und Beweismittel kann der Zeuge Maximilian Harden dafür anführen, daß sich Fürst Eulenburg im Sinne des § 175 strafbarer Handlungen schuldig gemacht habe. Die Vernehmung dauerte etwa dreiviertel Stunden. Er hat ausgesagt, er wisse nichts von einer strafbaren Handlung des Fürsten Eulenburg. Auf das weitere Verlangen des Gerichts, die Personen zu nennen, von denen er Mitteilungen über den Fürsten Eulenburg erhalten habe, verweigerte Harden die Auskunft, wozu er aus verschiedenen juristischen Gründen berechtigt zu sein glaube.

Harden hat in der Zukunft ebenfalls Stellung zu der Affäre genommen. Der bezügliche Artikel bedeutet einen kläglichen Rückzug Hardens.

Der französische Botschafter in Berlin abberufen?

Berlin, 12. Juni. Eine hiesige Korrespondenz meldet, daß die Abberufung des französischen Botschaftsrates Le Comte, dessen Name in Verbindung mit der Eulenburg-Affäre genannt wurde, in kurzer Zeit bevorstehe, demgegenüber das B. T. ergänzend hinzufügte, daß Herr Le Comte Berlin bereits gestern verlassen hat.

Die österreichische Sozialdemokratie und die Dumaauflösung.

Wien, 15. Juni. Der sozialdemokratische Verband beschloß, eine Interpellation an die Regierung zu richten, wie sie sich zur bevorstehenden Auflösung der Duma und den hieraus entspringenden fortgesetzten Unruhen in Rußland und zu der Bedrohung Europas mit internationalen Verwicklungen stellte, auch wie sie sich zu den neuerlichen finanziellen Ansprüchen der russischen Regierung zu verhalten gedenke.

Die Eröffnung der Friedenskonferenz.

Haag, 15. Juni. Die Delegierten zur zweiten Haager Friedenskonferenz versammelten sich heute Nachmittag 3 Uhr im großen Rittersaale. Es sind 47 Staaten vertreten. Der Minister des Aeußern, van Tets van Goudriaan, hielt die Eröffnungsansprache und schlug den russischen Delegierten und Botschafter Nelidoff zum Präsidenten vor.

Abbé Daens †.

Brüssel, 15. Juni. Abbé Daens, der in der vorigen Wahl-Kampagne unterlegen ist, der frühere Führer der christlichen Volkspartei, der auf Drängen seines kirchlichen Oberen sich in den letzten Jahren aus dem politischen Leben zurückzog, ist gestern nach langem Leiden gestorben. Er war der schärfste Gegner der klerikalen Politik auf sozialem Gebiet und in der Kongofrage.

Russische Revolution.

Die Auflösung der Duma.

Petersburg, 15. Juni. Die gestern eingesetzte Kommission zur Prüfung der Regierungsforderung, daß die 55 sozialdemokratischen Abgeordneten ausgeschlossen und 16 von ihnen verhaftet werden sollen, beantragt, die Entscheidung in der Frage aufzuschieben.

Die Kommission beschloß mit Rücksicht darauf, daß nach dem bis jetzt vorliegenden Anklagematerial die Anklage gegen alle 16 Sozialdemokraten gemeinsam erhoben worden ist, das Material gegen jeden einzelnen Beschuldigten getrennt vom Untersuchungsrichter zu fordern.

Die heutige Sitzung der Duma war der Beratung über die Justizreform gewidmet. Die Gruppen der Linken beantragten viermal Schluß der Debatte und Uebergang zur Budgetberatung. Die Anträge wurden aber sämtlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Dabei stimmten die Kadetten mit der Rechten und den Polen gegen die Sozialisten und die Arbeitspartei. Der sozialistische Schlußantrag wurde von Zereteli begründet. Er sagte, man könne sich im Augenblicke der höchsten Gefahr nicht mit der Justizreform beschäftigen, am Vorabend des Staatsstreiches müsse die Duma ihre Anschauungen über wichtigere Fragen kundgeben.

Professor Kiesewetter erklärte, die Kommission, welche mit der Prüfung der Angelegenheit der in Anklagezustand versetzten sozialistischen Abgeordneten betraut ist, werde ihre Arbeit nicht vor Montag beendigen können. Die Kommission höre augenblicklich die Mitteilungen des Staatsanwalts des Petersburger Appellhofes. Die Duma beschloß hierauf Schluß der Sitzung und Abhaltung einer neuen Sitzung am Montag. Der Antrag, heute Abend eine Sitzung zur Budgetberatung abzuhalten, wurde mit 201 gegen 57 Stimmen abgelehnt.

Petersburg, 16. Juni. Der Kaiser richtete an den Senat einen Ukas, in welchem die Duma aufgelöst und die Neuwahlen auf Anfang September festgesetzt werden. Der Zusammentritt der neuen Duma soll Anfang November stattfinden. Außerdem wird heute ein kaiserliches Manifest über ein neues Wahlgesetz veröffentlicht werden.

Die abermalige Auflösung der Duma und die damit erfolgte Verschlechterung des Wahlrechts ist eine der frechsten und verbrecherischsten Herausforderungen, welche die Geschichte kennt. Das Verlangen nach Ausschluß der Sozialdemokraten war nur ein gesuchter Anlaß, um die Auflösung der Duma herbeiführen zu können. Das russische Volk wird dieses Verbrechen der Regierung nicht ruhig hinnehmen. Abermals wird es zu blutigen Kämpfen kommen. Die Sympathien der ganzen zivilisierten Welt sind auf Seiten des um seine Freiheit ringenden russischen Volkes. Möge es ihm gelingen, mit den Verbrechern, die heute noch das Szepter in der Hand haben, fertig zu werden.

Das neue Wahl-„Gesetz".

Petersburg, 17. Juni. Nach dem neuen Wahlgesetz sind wahlberechtigt fortan Personen nicht unter 30 Jahren. Neben einer **Erhöhung des Vermögenszensus** enthält das Wahlgesetz eine **Beschränkung der Deputiertenzahl.** Der **Kaukasus, Sibirien und Polen** werden teilweise von den Wahlen **ganz ausgeschlossen.** Die Gesamtzahl der Deputierten wird auf 442 begrenzt, von denen 403 auf das europäische Rußland fallen.

Die Lage.

Petersburg, 17. Juni. **Bis Mitternacht** hatte die Dumaauflösung keine Ruhestörung verursacht. Besonders aufgeregt sind die Polen, deren Chancen sehr gefallen sind. In Petersburg ist massenhaft Militär zusammengezogen, das aus dem Lager von Krasnoje Selo beordert wurde. Die Bahnhöfe sind andauernd stark besetzt. **Gepanzerte** Züge stehen in Bereitschaft. Im Fabrikzentrum ist ein enormes Patrouillenaufgebot zu bemerken. Verschiedene Untermilitärs sind plötzlich verschwunden. Während der beiden letzten Nächte wurden 800 Verhaftungen vorgenommen. In Kronstadt wurden einige Studenten, Militärs und Frauen verhaftet, die zur Kampforganisation gehören. Die Vereinslokale der linken Deputiertenfraktionen sind von der Polizei besetzt.

Briefkasten des Arbeitersekretariats.

(Bureau: Kurvenstraße Nr. 19, II. Sprechstunden täglich, mit Ausnahme des Sonntags von mittags 12—1/2 2 Uhr, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch abends von 5—8 Uhr.)

J. H., Bodersweier. Dem Namen nach ist uns die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft bekannt. Generalagent Max Gastel, Kriegstr. 67, in Karlsruhe. Näheres wissen wir über diese Gesellschaft nicht.

A. K., Freiburg. Die Witwe ist neben den Brüdern ihres verstorbenen Mannes zur Hälfte der Erbschaft berufen. Außer diesem Erbteil gebühren ihr die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstücks sind und die Hochzeitsgeschenke zum Voraus.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindezeitung und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weißmann; für die Inserate: K. Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Geck u. Cie., sämtliche in Karlsruhe.

An die Mitglieder der Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Um den Mitgliedern der Kasse Gelegenheit zu bieten, sich selbst zu der demnächst zur Entscheidung gelangenden wichtigen Frage des Austritts der Kasse aus dem Krankenkassenverband zu äußern, findet am kommenden 2428

Montag den 17. Juni, abends ½9 Uhr, im Möhrleinschen Saale eine

öffentliche Versammlung

der Kassenmitglieder statt.

Tagesordnung:

„Der Austritt der Allgemeinen Ortskrankenkasse aus dem Krankenkassenverband".

Referent: Herr Arbeitersekretär **A. Willi.**

An die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse ergeht hierdurch die Aufforderung, in dieser Versammlung zu erscheinen und sich dort selbst auch zu der Frage des Austritts zu äußern. Die Vertreter der Versicherten wollen nicht entscheiden, ohne den Mitgliedern selbst Gelegenheit zur Meinungsäußerung geboten zu haben. Man darf deshalb erwarten, daß die Versammlung seitens der Kassenmitglieder, den männlichen wie den weiblichen, recht zahlreich besucht wird.

Die Arbeitervertreter
in der Generalversammlung der Allg. Ortskrankenkasse.

Extra billiges Angebot!

Schuhwaren!

Durch Uebernahme eines **ganzen Schuhwarenlagers** bestehend in:

Herren-Boxcalf-Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel,
Herren-Wichsleder- „ „ „ „
Damen-Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel,
„ Boxcalf- „ „ „
„ Wichsleder- „ „ „
Kinder- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel
in Chevreaux, Boxcalf und Wichsleder. 2349

für Kinder und Mädchen **farbige Stiefel I Segeltuchschuhe Sandalen I Pantoffel I Lastingschuhe I Boxcalf- und Chevreaux-Halbschuhe I Lackspangen usw. usw.**

und um solche sehr rasch wieder zu räumen, werden dieselben zu staunend billigen Preisen verkauft im

Schuhwarenhaus David

zur goldenen 16,
16 Markgrafenstrasse 16.

Bekanntmachung.

Die Berufs- u. Betriebszählung betr.

An die Zähler und Zählerinnen.

Wir bitten dringend, die Zählpapiere, soweit noch nicht geschehen, bis zum 15. Juni einzusammeln und bis spätestens 19. Juni an uns abzuliefern. Die ausgefüllten Formulare wollen an Ort und Stelle in allen Teilen genau geprüft, Irrtümer berichtigt und fehlende Angaben nachgeholt werden; insbesondere bitten wir auf die Beantwortung der besonderen Fragen auf Seite 4 der Haushaltungsliste zu achten.

Die Kontrolliste ist der Anweisung entsprechend in **doppelter Fertigung** abzuliefern.

Statist. Amt.

Als Spezialität

fabriziere komplette **Gartenzäune, Drahtgeflechte** für Hühnerhöfe und Vogelhäuser, **Schutzvorrichtungen, Durchwürfe,** sowie **Siebe** für Landwirtschaft und Industrie, **Fußmatten** und **Matratzen.** Preisliste gratis.

Robert Wagner
Berghausen. 2511

Junge schöne

Wolfspitzer

sind billig abzugeben bei 2510
Aug. Kodapp, zur „Kanne"
Berghausen.

Kräftiger, ehrlicher 2439

Junge

14—15 Jahre alt, **gesucht.**
Westendhalle Mühlburg.

Nur ganz kurze Zeit!

Der Circus schützt gegen alle Witterungsverhältnisse, ist mit eigener maschineller Anlage elektrisch beleuchtet, fasst **3000** Personen und ist auf das **komfortabelste** eingerichtet.

Nur Produktionen ersten Ranges!
Täglich neues Programm!

CIRCUS

Corty-Althoff. 2509
grösster und elegantester Wander-Circus Europas.
Karlsruhe- auf dem städt. Festplatz.

Eröffnung
Sonnabend den
22.
Juni 1907,
abends 8 Uhr.

Preise der Plätze.

Abendvorstellung:

Logensitz	Mk. 2.50
Sperrsitz	Mk. 1.50
I. Platz	Mk. 1.—
II. Platz (letzter Sitzplatz)	Mk. 0.60
Gallerie (Stehplatz)	Mk. 0.30

Nachmittagsvorstellung:

Logensitz	Mk. 1.50
Sperrsitz	Mk. 1.—
I. Platz	75 Pfg.
II. Platz (letzter Sitzplatz)	50 Pfg.
Gallerie (Stehplatz)	25 Pfg.

Kinder zahlen denselben Eintrittspreis.

Mittwoch, Samstag und Sonntag
2 grosse Vorstellungen 2
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Nächste 2352

Wohltätigkeits-Geldlotterie

für Badische Invaliden
Ziehung schon 9. Juli 1907
2928 Baargewinne ohne Abzug

M. 44000
1. Hauptgewinn
M. 20000
2. Hauptgewinn
M. 5000
326 Gewinne
M. 10000
2600 Gewinne
M. 9000

Los à 1 M. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 ₰ versendet das General-Debit.
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.
Carl Götz. Hebelstr. 11/15
H. Meyle, E. Dahlemann, E. Flüge, A. Stauffert, Chr. Frank.

Fr. Haselwander, L. Michel, A. Bruder, W. Wetz.

Gesangverein „Lassallia" Karlsruhe.

Unsern verehrl. aktiven sowie passiven Mitgliedern zur Kenntnis, daß morgen **Dienstag Abend punkt 8 Uhr** im Lokal Hotel Monopol die **Festbücher** und **Quartierkarten** ausgegeben werden. Wir bitten dringend, den ausgiebigsten Gebrauch hiervon zu machen, da später niemand mehr berücksichtigt werden kann.

2506 **Der Vorstand.**

Mieter- und Bauverein Karlsruhe, e. G. m. b. H.

Bureau: **Ettlingerstraße 3.** — Kassenstunden: 11—1 u. 5—7 Uhr.

Wir haben auf **1. Oktober l. J.** zu vermieten: In unsern Neubauten **Roonstraße 25/27:** 14 Wohnungen von je 3 Zimmern, geschl. Veranda und reichl. Zubehör. Ferner

Augartenstraße 95, 2. St. eine Wohnung v. 2 Zimmern u. Zubehör,
Gervinusstraße 10, 4. St. eine Wohnung v. 2 Zimmern u. Zubehör,
Mathenstraße 1a, H. r. 3. St. eine Wohnung v. 2 Zimmern u. Zubeh.,
Rankestraße 26, 1. St. ein Ladenlokal mit Spezereieinrichtung sowie Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör.

Näheres bei den Hausverwaltern und im Bureau.

Bewerbungen wollen bis **Dienstag den 25. l. Mts.** im Bureau, Ettlingerstraße 3, erfolgen, woselbst die Verlosung am 26. l. Mts., abends 8 Uhr, stattfindet. 2507

Karlsruhe den 15. Juni 1907.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Allgemeiner Konsum-Verein Egelshofen-Kreuzlingen.

Eröffnung der Filiale,
Laden Dufourstraße Kreuzlingen b/Emmishofer Zoll,
Montag den 17. Juni 1907.

Nebst sämtlichen Spezerei- und Kolonialwaren in nur prima und frischer Qualität empfehlen wir la Emmentaler-, Tilsiter-, Limburger- und Kräuterkäse, stets frische Zentrifugen- und Stockbutter, sämtliche Waschartikel, Toilettenseifen, Bürstenwaren 2c. 2496

Brotablage. **Brotablage.**

Bei dieser Gelegenheit gestatten wir uns, insbesondere die Arbeiterschaft von Konstanz auf die eminenten Vorteile des genossenschaftlichen Einkaufs aufmerksam zu machen.

Nur wer im Konsumverein einkauft, hat die beruhigende Gewißheit, die Waren zu ihrem wirklichen Preise zu erhalten, weil alles zuviel am Ende des Jahres zurückvergütet wird. **Kein Arbeiter, keine Arbeitersfrau, denen ihre Familie lieb ist, verschleudert seine Kaufkraft, seine wirksamste Waffe im Kampfe ums Dasein.**

Anmeldungen neuer Mitglieder werden im Laden entgegengenommen, woselbst auch Preislisten und Warenverzeichnisse in Empfang genommen werden können. Verkauf auch an Nichtmitglieder.

Die Verwaltung.

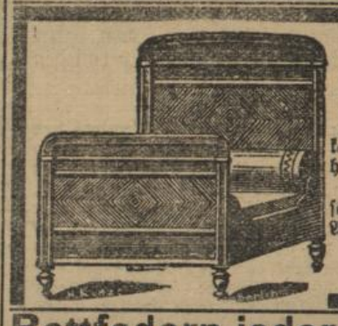
Geschäfts-Verlegung.

Unserer w. Kundschaft sowie Bekannten die ergebene Anzeige, das wir den Sitz unserer Firma von von Graben **hierher** 2489

Karl Wilhelmstrasse 26

verlegt haben.

Telephon Nr. 90 **Heinrich Baer & Söhne**
Dampf-Branntweinbrennerei u. Liqueurfabrik.



Ehe man 2482
Möbel

kauft, besichtige man unser aufs reichhaltigste ausgestattete Lager in
Wohnungseinrichtungen
sowie einzelner Möbel in nur solider Ausführung u. sehr billigen Preisen.

Gebr. Klein,
Durlacherstrasse 97/99.

Bettfedern jeder Art werden unter Garantie gereinigt und wie neu aufgefrischt im Tapeziergeschäft von

Wilh. Ruf, Karlsruhe - Mühlburg

Dampf-Bettfedern-Reinigung
6 Sedanstrasse 6. Haltestelle der Straßenbahn.
Abholung und Rücklieferung frei Wohnung. 2508

In der Privatklagesache

des 1. Fabrikant Johann Schäuble, 2. des Buchhalters Eugen Schäuble, beide in Kuppenheim, gegen den Redakteur des „Volksfreund" Anton Weißmann in Karlsruhe wegen Beleidigung durch die Presse hat das Großh. Schöffengericht Rastatt in der Sitzung vom 8. Februar 1907 für Recht erkannt: Der Angeklagte Anton Weißmann, Redakteur in Karlsruhe, wird wegen Beleidigung des Fabrikanten Johann Schäuble und des Buchhalters Eugen Schäuble in Kuppenheim zu einer Geldstrafe von fünf Mark und im Falle deren Unbeibringlichkeit zu einem Tag Gefängnis sowie zu den Kosten verurteilt. Zugleich wird den Privatklägern die Befugnis zuerkannt, den verfügenden Teil des Urteils binnen einem Monat nach Rechtskraft des Urteils durch einmaliges Einrücken in den Inseratenteil des „Volksfreund" auf Kosten des Beschuldigten öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Urteilsformel wird beglaubigt und die Rechtskraft des Urteils bescheinigt.

Rastatt den 11. Juni 1907.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:
Hoch.

Volksfreundräder sind die besten und billigsten, deshalb versende als Spezialität 1 Fahrrad, moderner Halbrenner mit Gummi, zum Preise von **8 Tage zur Probe 49 Mark**

Garantie für guten Rahmenbau. Versand: Einsendung von 10 Mark bei Bestellung. Rest per Nachnahme bei Empfang des Rades. Kein Risiko. Geld zurück, wenn nicht gefällt. Größtes Fahrradlager am Platze. 25 verschied. Muster. Prachtkataloge mit üb. 4000 Abbild. u. Nummern von Fahrrädern, Zubehörteilen, Gummi, Stahlwaren 2c. umsonst u. portofrei. Vertreter gesucht, bevorzugt werden tücht. Radfahrer. Weltbekannte Stahlwaren- u. Fahrradfabrik
Friedrich Wilhelm Engels, Gräfrath bei Solingen Nr. 52

Nur echte
Henkel's
Bleich Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Divan

neue, hochf. Kameltaschendivan mit Roßhaar von **45, 50** und **60** Mk. an, schöne Stoffdivan **35** Mk. **Große Auswahl,** gute, sol., selbstangefertigte Arbeit **unter Garantie nur im Spezialgeschäft für Polstermöbel.** Kein Laden, daher billigst. 973

Rud. Köhler, Tapezier, **Schützenstraße 56,** Magazin im Hof.

Mühlburg.

Schön möbliertes Zimmer mit od. ohne Pension zu vermieten. **Gluckstraße 6,** 2 Treppen, rechts. 2379.3

Ideen, Erfindungen und Patente kauft Chiffre **K. B. 77** Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 2228

Rüppurrerstr. 23, 4. St. ist ein möbl. Zimmer sofort zu verm.

Vereinigung Karlsruher Privatangestellter.

Mittwoch den 19. Juni 1907, abends halb 9 Uhr, im Lokal zur „Germania", Belfortstraße 14,

Monatsversammlung.

Hierzu laden wir die Ausschußmitglieder und insbesondere die Vertreter der noch außerhalb der Vereinigung stehenden Vereine höfl. ein.

2507 **Der Vorstand.**

---

20 Mk. Demjenigen,

der wir den Dieb meines Emailschildes zur strafrechtlichen Verfolgung angeben kann. 2461.2

Zahnatelier Deininger.

Vergebung von Rohrverlegungsarbeiten.

Die Verlegung von ungefähr 1900 lfd. m Wasserleitungshauptrohren einschließlich Herstellung und Wiedereinfüllen der dazu erforderlichen Rohrgräben im Rheinhafengebiet ist zu vergeben.

Lageplan, Nivellement und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer Nr. 22, Kaiser-Allee 11, 3. Stock, zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsformulare erhältlich sind. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote wollen bis zum **24. Juni d. J., vormittags 10 Uhr,** beim **Städ. Gas- und Wasserwerk** hier, eingereicht werden.

Kleine Anzeigen.

1mal im Monat f. Abonn. 3 Zeilen gratis, jede weitere Zeile 10 Pfg.

Göthestr. 24, H. 4. St., möbl. Zimmer an anständigen Herrn zu vermieten.

Lessingstr. 78, 5. St., Ecke Gartenstraße, schönes helles Zimmer per sofort zu vermieten.

Schützenstr. 52, 2. St., Zimmer mit guter Kost an anständigen Arbeiter zu vermieten.

Kind wird in gute Pflege genommen. Zu erfr. v. 11—2 u. v. 6 Uhr abends ab. **Gerwigstr. 37,** Hth. 2. St.

Nähmaschine, neue Singer (Ringschiff Zentr. Bobin), bill. z. verk., **Bachstr. 56,** 5. St. r.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

7. Juni: Leopold Otto, V. Leopold Fritz, Metzger und Wirt. 10.: Hedwig, V. Wilhelm Krepper, Schlosser. Walter Karl, V. August Kunzmann, Portier. Otto Wilhelm, Vat. Otto Lochmann, Metzgermeister. Otto Erich, Vater Emil Laßmann, Kaufmann. Kamilla, Vat. Adam Siwertschewsky, Student. Karl Heinrich, Vat. Karl Letterer, Fabrikarbeiter. Erich Christ. Heinrich, V. Karl Hartmann, Hafner. 11.: Elisabeth Hedwig, Vat. Ludwig Wittlich, Maschinentechniker. Gustav Emil, V. Herm. Schneider, Schlosser. Rosa, Vater Peter Schwab, Erdarbeiter. Bernhard Adolf, V. Bernhard Zöller, Tapezier. Josef Jakob, Vater Heinrich Huber, Schuhmacher. 12: Wilhelm, Vater Albert Grein, Installateur. Adolf, V. Josef Winterfinger, Schlosser. Agathe Rosina, Vater Franz Krieg, Schmied. Otto Erwin, Vater Otto Matheis, Kaufmann. Karl Richard, Vater Karl Hörth, Eisendreher. 13.: Franz Rudolf, Vater Baptist Werstein, Installateur.

Eheaufgebote:

11. Juni: Friedrich Glaser-Lorenz von hier, Zementeur hier, mit Elisabetha Dürrhammer von Engen. Karl von Frisching von Frankfurt, Major a. D. hier, mit Adelheid von Reck von hier. Karl Friedel von Büchig, Bahnarbeiter hier, mit Veronika Westermann von Büchig. Karl Gerhart von Blankenloch, Glasschneider hier, mit Dorothea Sazinger von Apfelbach. August Laible von Wöschbach, Schuhmacher hier, mit Marie Huttenlocher von Unterreixingen. Julius Leger von Mannheim, Monteur hier, mit Maria Birkle von Föhrenbach. Karl Dürrwächter von Großvillars, Metzger hier, mit Kamilla Schädlich von Lahr. Julius Throm von hier, Ingenieurpraktikant hier, mit Elisabeth Sempf von hier. Gebhard Knepple von Deisendorf, Lakai hier, mit Lydia Häringer von Salem. Wilhelm Hüsgen von Barmen, Bildhauer hier, mit Anna Seleniejchi von Miskolcz.

Eheschließungen:

11. Juni: Richard Heim von Bopberg, Oberamtsrichter hier, mit Auguste Saal von Kirchheimbolanden. Bruno Schmidt von Meseritz, Kaufmann hier, mit Luise Grub von hier.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Durlach.

Geburten:

2. Juni: Marie Anna, V. Albert Scherr, Mechaniker. 6. Juni: Willi Hans, V. Friedrich Heinrich Kiefer, Kaufmann. 7. Juni: Willi Herm., V. Karl Johann Löffel, Metzger. 8. Juni: Max Heinrich, V. Wilhelm Friedrich Max Karcher, Schlosser. 13. Juni: Christiane Erna, V. Jakob Peter Christian Ruf, Kaufmann.

Eheschließungen:

11. Juni: Franz Adalbert Andris, Kaufmann von Freiburg i. Br. und Josephine Luib, ohne Beruf von Ennetach (Württbg.) 13. Juni: Hugo Alfred Waldstädt, Schlosser v. Bürgel, Kreis Jena (Sachsen) und Christina Fischer, ohne Beruf, von Wössingen (Amt Bretten).

Todesfälle:

7. Juni: Robert Eduard, V. Wilh. August Gräther, Bäckermeister, 4 M. alt. 9. Juni: Schreiner Karl Friedr. Kayser, Witwer, 88 J. alt. 11. Juni: Fabrikarbeiterin Anna Lina Kleiber, 20 J. alt.